

Hirten kniete der Dichter und ihm war so selig und rein zu Sinn, als sei er in den Himmel eingegangen.

Nur wenige Augenblicke schwebte dies wunderbare Bild in seinem vollen Glanz vor den Augen des Dichters, dann begann es allmählich zu verblassen, bis es ganz verschwand und nur die vom lichten Hauch des Mondes überatmete Wiese vor ihm lag. Der Dichter erhob sich, und innerlich geklärt und gestärkt in seinem Glauben trat er den Heimweg an. Auf dem Rücken trug er nun wieder den schweren Sack und in den Händen hielt er den Christbaum, was beides er während der Offenbarung niedergelegt hatte. Bald sah er die Lichter Kirschas durch das Dunkel brechen, und nicht lange, so hatte er sein Heimatdörfchen erreicht. Als er an seine ärmliche Hütte kam, pochte er kräftig an die Fensterläden. Da erhob sich drinnen im Stübchen ein lauter Kinderjubiläum: „Der Vater kommt! Der Vater ist da!“ Auf der Hausflur kamen sie ihm schon entgegengestürzt und mit einem entzückten „Ah!“ begrüßten sie den reich mit Lichtern besteckten und mit glühenden und süßen Dingen geschmückten Christbaum. Nun umringte die frohe Schar den beglückt dreinschauenden Vater und Gottfried rief: „Ei, lieber Vater, schickst uns das Christkind das schöne Bäumchen? Und was trägst du in dem großen schweren Sack auf dem Rücken? Hast du Christstollen darin? Und eine Trommel? Und eine Trompete?“

„Hast du auch nicht den Honigkuchen vergessen? Und für mich ein Bilderbuch und ein Wickelkind? Für Mutter Speck, und für Hänschen ein Lämmchen?“ fragte Maria mit flinker Zunge.

„Für Hänschen ein Ammchen?“ wiederholte Hänschen, wie ein Spatz um den Vater herum hüpfend.

Aber Frau Marthe, die unter der Tür stand, preßte die Hände aufs Herz und sah ihren Mann mit großen verwunderten Augen an und sagte garnichts.

Der Dichter trat jetzt in das Stübchen, in dem sich die böse Kälte bis zur Ofenbank herangeschlichen hatte und breit darauf saß. Er setzte den Christbaum auf den Tisch, nahm keuchend den Sack ab und antwortete endlich den ihn ungeduldig umdrängenden Kindern: „Ich komme nicht leer, wie ihr seht, meine Lieben. Ich bin überreichlich vom lieben Christkind beschenkt worden. Hier, liebe Frau,“ fuhr er fort, die beiden Geldbeutel aus den Taschen ziehend und den Inhalt auf den Tisch schüttend, daß die Goldstücke klirrend herumsprangen, „besorge rasch Holz und Kohlen und was du bedarfst, um ein schönes Weihnachtsmahl zu richten.“

Da schlug Frau Marthe die Hände zusammen und rief: „O Mann, lieber Mann! So hast du doch einen Goldschatz gehoben?“

„Später werde ich alles erzählen,“ erwiderte der Dichter. „Setzt sorge erst für ein warmes Stübchen und etwas zu essen. Ihr Kinder geht indessen ins Kämmerchen und bleibt in den Betten. Denn das Christkind wird gleich kommen und die Geschenke aufbauen.“

Da nahm Frau Marthe einige von den Goldstücken und eilte mit dem Kohleneimer aus der Hütte. Während der Vater nun Aberrock, Schal und Mütze ins Kämmerchen trug, konnte Maria nicht widerstehen, sie mußte ein wenig den Sack öffnen und sagte leise: „Nur einmal hineinriechen will ich!“ Und alle drei Kinder steckten schnell nacheinander die Nasen in den Spalt des Sackes. O, wie roch es darin so lieblich weihnachtlich nach Honigkuchen, Speck, Äpfeln und frischer Farbe! Aber der Vater kam bald wieder herein und trieb die Kinder ins Kämmerchen. Und nun hockten sie, zusammengedrängt, in einem Bett und lauschten, zitternd vor sehnsüchtiger Erwartung, auf das geringste Geräusch und leiseste Knistern im Stübchen, bis sie endlich das Flügelrauschen des Christkindes zu hören glaubten.

Frau Marthe kam indessen zurück, und bald brannte ein lustiges Feuer im Kamin. Da wurde Frau Kälte immer dünner und dünner vor Verdruß, und schließlich zwängte sie sich zur Türspalte hinaus. Höhnisch blökte der Kamin seine Feuerzunge hinter ihr her. Endlich rief der Vater die Kinder herein und als sie jubelerfüllt ins Stübchen traten, rief er ihnen zu: „Erst singen! Dann dürst ihr erst die Geschenke betrachten.“ Er setzte sich an das kleine gebrechliche Klavier und begann den schönen Weihnachtschoral: „Vom Himmel hoch, da komm ich her,“ zu spielen. So-

gleich stimmten Frau Marthe und die Kinder mit ihren frischen Stimmen in das ihnen sehr wohlbekannte Lied ein, und als es beendet war, durften die Kinder ihre kaum mehr zu zähmende Sehnsucht stillen und zu ihren Geschenken eilen. Da fand nun ein jedes unter dem Lichterbaum, was es sich gewünscht hatte und zwar viel schöner als sie es sich träumen ließen. Frau Marthe benetzte das kirschrote Tuch mit Freudenstränen, Gottfried trommelte und trompetete, Maria ließ das Wickelkind schreien und Hänschen das Schäfchen blöken. Der Dichter stand still lächelnd dabei, und aus seinen Augen leuchtete mehr, denn je, die Gottessonne, die er in der Brust trug. Er hatte sich ein allerliebste Pfeifchen angebrannt, denn das war es, was das Waldmännchen, nebst einigen Päckchen Tabak, heimlich zuoberst auf den Sack gelegt hatte.

Nachdem sich die Kinder eine Weile an ihren Spielsachen ergötzt hatten, wurde der Tisch für das Weihnachtsmahl bereitet. O! Das war nun freilich ein Essen, wie es noch nie auf dem Tisch des Dichters gestanden hatte! Denn die Mutter hatte in der Eile einen Karpfen besorgt, ihn vortrefflich zugerichtet und nicht gespart an zerlassener Butter. Nach diesem köstlichen Schmaus wurde noch Kaffee aufgetragen, dazu Christstollen, Honigkuchen und allerlei Leckereien. Dabei fand der Dichter Zeit, sein wunderbares Erlebnis zu erzählen, und als er geendet hatte, falteten alle die Hände und dankten dem lieben Christkind durch ein inniges Gebet für all das herrliche, womit es sie beschenkt hatte.

Was das Waldmännchen dem Dichter am Heiligen Abend in des Christkindes Namen versprochen hatte, erfüllte sich bald. Der Dichter fand für seine Erzählungen bei Jung und Alt Anerkennung und wurde mit gebührendem Ruhm und irdischen Gütern reichlich belohnt. Und da er ein wohlhabender Mann geworden war, ließ er in dem Wäldchen bei Kirschka, in dem er das heilige Weihnachtswunder erlebt hatte, eine Betsäule errichten. Noch heute ist sie dort zu sehen.

Wir bitten um Adressen von im Auslande lebenden Oberlausitzern!

Schon manche der im Auslande lebenden geborenen Oberlausitzer sind eifrige Leser der Oberlausitzer Heimatzeitung und dankenswerthe Zuschriften von diesen zeigen die Hochachtung dieser einzig dastehenden Heimatzeitschrift.

Um nun auch weitere fern von der Heimat weilende Oberlausitzer mit der Heimatzeitung bekannt zu machen, bitten wir unsere geschätzten Leser, uns Adressen von Verwandten und Bekannten, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, bald gef. mitteilen zu wollen.

Mit verbindlichem Dank im Voraus
und heimatlichem Gruß

Geschäftsstelle der O. H.-Z., Reichenau i. Sa.

Zurück zur Natur!

Balladen und andere Gedichte von Alexis Claude.

Es sind dieses herzerquickende Wegweiser aus der müden grauen Gegenwart in die tröstende, aufrichtende, wiederbelebende Natur. (Eines der schönsten Gelegenheitsgeschenke.)

Zu haben durch den Verlag Alwin Marg, Reichenau, Sa.,
und jede Buchhandlung. Preis 100,— Mk.

